

Peter Müller/ anstelle der Predigt zu verlesen  
(wenn möglich von Pater Reinhard Körner)

Liebe Verwandte,  
liebe Freunde,  
liebe Schwestern und Brüder!  
Liebe Gehörlosengemeinde!  
(bitte den Text schriftlich geben.)



Pfarrer Peter Müller bei der Feier seiner Goldenen Priesterweihe 2011

**Für mich ist es Advent geworden.** Nur weiß ich nicht, welches Datum die Tür trägt und an dem der Herr zu mir sprechen wird: „Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.“ Mein übergebenes Talent habe ich nicht vergraben sondern immer wieder versucht, damit zu arbeiten. So darf ich auch sagen: Ich habe nach meinen Kräften und Können meine Berufung ernst zu nehmen versucht. Ich danke an dieser Stelle allen, die mich korrigiert und mir geholfen haben diesen Weg zu gehen und bis zum Ende durchhalten zu können. In meinem Brevier habe ich vor Jahren die Verse aus dem Psalm 19 angestrichen: „Wer bemerkt schon seine eigenen Fehler. Herr sprich mich frei von Schuld, die mir nicht bewusst ist.“ Und der Apostel Paulus (heutige Lesung) schreibt die Worte: „Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, doch bin ich dadurch noch nicht gerecht gesprochen. Der Herr ist es, der das Dunkle auch in meinem Leben auch ans Licht bringen wird.“ So habe ich auch bewusst diese Lesung für meinen besonderen Tag ausgesucht, der ja für uns alle gilt. Diesen Worten der heiligen Schrift könnten noch viele angefügt werden, die mir lieb geworden sind. Vor uns allen steht stets die „frohe Botschaft“, die nun auch bei uns allen in Erfüllung gehen möchte. Der nicaraguanische Priester Helder Camara schrieb einmal: „Noch sind wir nicht am Ziel unseres Lebens angelangt. Doch wir sehen schon die Lichter in der Ferne und hören die Musik aus dem Himmlischen Jerusalem“. Diese Worte habe ich oft gebraucht und auch lieb gewonnen. Gute Musik habe ich immer geliebt und auch immer gern gesungen. Zum 200. Todestag von Wolfgang Amadeus Mozart sagte der Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatskapelle, Professor Eberling über Mozart: „Sie haben uns durch die Musik gelehrt, was Gott mit den Menschen im Sinn hat. Das wir das auch erreichen können, das haben sie uns gelehrt, unter Tränen und Lachen.“ Wenn schon die Musik uns kündigt, was Gott mit uns vorhat, dann sicher auch unser Glaube und seine Worte. Seine Worte habe ich auch immer in meinem Leben versucht, mit Freude, manchmal auch unter Tränen, zu verkünden.

Auch die Kerze/Kerzen habe ich immer wieder gern entzündet und sie haben so manches Dunkel in meinem Herzen hell gemacht.

So hoffe ich, dass Sie auch in diesen Tagen mein Leben hell macht und wenn die letzte Tür sich öffnet, Christi Stimme ertönt: „Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.“ Dieses Willkommenswort erbitte ich auch für einen jeden von uns.

Nun werdet ihr mich fragen, wie komme ich dazu, diese meine letzten Gedanken als Predigt verlesen zu lassen? Dazu meine Antwort: Es war im Advent im Jahr 2008. Als Priester im Konvent weilten wir für knapp eineinhalb Tage zur Vorbereitung auf das Christfest im Kloster der Benediktinerinnen in Alexanderdorf. Schwester Manuela hielt mit uns die Besinnung über das Thema: „Tod und Ewigkeit“. Sie gab uns am Ende eine Hausaufgabe mit. Sie lautete: „Schreiben Sie Ihre eigenen Gedanken für ihre Abschiedsstunde auf.“ Das lag mir nicht fern, da im Jahr zuvor Ärzte (in der Lungenklinik Coswig und in Görlitz) eine schwere, unheilbare Lungenerkrankung bei mir feststellten. Dies galt es anzunehmen und noch bewusster auf das Ziel meines Lebens hinzuleben. In der Bitte, mir noch ein paar Jahre zu schenken, legte ich auch immer die Worte: „Dein Wille geschehe!“ ein. Das fiel mir immer schwerer. Doch es gehört zum täglichen Gebet, gerade auch dann, wenn ich um Luft rang und die Kräfte nachließen. Ich danke allen, die im Gebet in der Nähe oder Ferne, mir beistanden. Besonders danke ich Barbara, die mit mir gebetet und gerungen hat.

Am Schluss meines Briefes füge ich einen Satz des Bischofs Augustinus an. Er schreibt: „Ich bin nur auf die andere Seite gegangen. Was wir zusammen waren, das sind wir immer noch. So sehen wir uns wieder bei Gott.“ Das ist auch meine Hoffnung und es möge stets auch die Eurige sein.

Euer Bruder Peter  
Und ehemaliger Pfarrer Peter Müller

niedergeschrieben im Dezember 2008,  
mit kleinen Veränderungen im Advent / 10. Dezember 2014